

**Dokument Nr. 9017 aus den Wissensarchiven von GRIN.**

Kommentare und Fragen zu Vermarktung und  
Recherche richten Sie bitte an:

E-Mail: [info@grinmail.de](mailto:info@grinmail.de)  
<http://www.grin.de>



**Untergang der Folterkultur als konservative   
Kulturkritik? Ein Vergleich zwischen der Bedeutung   
von Franz Kafkas Figur des Offiziers   
'In der Strafkolonie' und Octave Mirbeaus   
chinesischem Folterer in 'Der Garten der Qualen'   
als Quelle für Kafka**

von

Dorit Heike Gruhn

**Online-Datenbanken:**

 **Hausarbeiten.de**  
... das Wissensarchiv im Internet

 **Diplomarbeiten24.de**

**Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**  
Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und  
Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

**FernUniversität - Gesamthochschule in Hagen**  
Institut für neuere deutsche und europäische Literatur

Sommersemester 1999  
Schriftliche Hausarbeit  
im Hauptfach Neuere deutsche Literaturwissenschaft  
Hauptstudium

in Verbindung mit dem Präsenzseminar  
zu "Kafkas Quellen" vom 29. bis 30. Mai 1999

Thema der Hausarbeit:

**Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**  
Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur  
des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus  
chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen*  
als Quelle für Kafka.

vorgelegt von

Dorit Heike Gruhn

am 13.08.1999

## **Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

## **Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

Seite

<b>1. Quellen als Grundlage für literarisches Schaffen: Plagiat oder Inspiration?</b>	<b>2</b>
<b>2. Gemeinsamkeiten der Vergleichsstellen</b>	<b>4</b>
<b>3. Kafkaeske Momente bei Mirbeau? Was Kafka an dem Quellentext interessiert.</b>	<b>7</b>
<b>4. Analyse der konservative Kulturkritik bei Mirbeau</b>	<b>9</b>
4n1 Erzähltechnik	9
4.2 Folterkultur als Schönheits-, Todes- und Liebeskult	11
<b>5. Analyse der konservativen Kulturkritik bei Kafka</b>	<b>16</b>
5.1 Erzähltechnik	16
5.2 Das Verfahren des Offiziers als altes System	17
5.3 Das Verfahren des Offiziers als Grossmetapher für gegenwärtige Zustände.	24
Mögliche Interpretationsansätze	
5.3.1 Sado-Masochismus	26
5.3.2 Der Bürokratie-Komplex in Anlehnung an Alfred Weber	27
5.3.3 Der allgegenwärtige Vater	28
5.3.4 Sozialisation des Menschen	29
5.3.5 Die Wertfreiheit des Wissenschaftlers nach Max Weber	30
<b>6. Der offene Text als Kennzeichen der Moderne</b>	<b>33</b>
<b>Bibliographie</b>	<b>34</b>

## Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

### 1. Quellen als Grundlage für literarisches Schaffen: Plagiat oder Inspiration?

In der Literaturgeschichte gibt es unzählige Fälle, in denen sich ein Autor nachweislich auf andere literarische oder nicht-literarische Texte als Grundlage für sein Schaffen stützt. Dies kann ihm in unserem Jahrhundert zum Verhängnis werden, nämlich dann, wenn er des Plagiats bezichtigt wird, das heisst, wenn er fremde Werke oder Teile daraus kopiert und als seine eigene Schöpfung ausgibt. Auch namhafte Autoren sind vor dieser Anklage nicht gefeit, so wurde z.B. 1994 ein Text mit dem Titel "Günter Grass ein Plagiator?"<sup>1</sup> veröffentlicht und auch Carlos Fuentes, einer der bekanntesten mexikanischen Schriftsteller, ist des nämlichen Übels schon bezichtigt worden. Natürlich schmälert es den Wert eines Werkes ungemein, wenn ein Autor sogar seitenweise von einem anderen abschreibt, wie es etwa Elmar Peter Schilhab getan hat, dessen Buch *Ein Mann in Chiapas* wie eine billige Copie und Zusammenstellung mehrerer Bücher Travens erscheint<sup>2</sup>.

Auch Franz Kafkas Erzählung *In der Strafkolonie*<sup>3</sup> stützt sich auf Vorlagen, wobei die literaturwissenschaftliche Forschung gleich drei Quellen zutage gefördert hat, die Kafka bei der Abfassung seiner Erzählung entschieden beeinflusst haben, und zwar Octave Mirbeaus *Der Garten der Qualen*<sup>4</sup>, Friedrich Nietzsches *Zur Genealogie der Moral*<sup>5</sup> und Alfred Webers *Der Beamte*<sup>6</sup>.

---

<sup>1</sup> Rarisch, Klaus M.: Günter Grass ein Plagiator? Hamburg: Robert Wohlleben Verlag 1994 (Meiendorfer Druck 30), 16 unpaginierte Seiten, unaufgeschnitten und ohne Umschlag.

<sup>2</sup> vgl. Rall, Dieter: Literatura y etnología: los indios de Chiapas como tema en la narrativa alemana y mexicana. In: Letras Comunicantes. Hg. v. Marlene Rall und Dieter Rall. México, D.F.: UNAM 1996. S. 66.

<sup>3</sup> Kafka, Franz: Ein Landarzt und andere Drucke zu Lebzeiten. Originalfassung. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH 1998, S. 159-195.

<sup>4</sup> Mirbeau, Octave: Der Garten der Qualen. Ungekürzte Originalausgabe. München: Wilhelm Heyne Verlag: 1974.

<sup>5</sup> Nietzsche, Friedrich: Zur Genealogie der Moral. In: Friedrich Nietzsche: Werke in drei Bänden. Hg. von Karl Schlechta, Bd. 2. München: 1977.

<sup>6</sup> Weber, Alfred: Der Beamte. In Die neue Rundschau, XXI ter Jahrgang der freien Bühne, 1910, Band 4. S. 1321-1339.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Vor allem die Arbeiten von Hartmut Binder<sup>7</sup> haben belegt, dass Kafka auf Grund seiner psychologischen Konstitution sehr stark auf Vorlagen angewiesen war. Vielfältige und oft bis ins Detail gehende Entsprechungen seiner Werke mit denen von Vorgängern untermauern dies.

Doch bedeutet das Umsetzen von Quellentexten immer schon Plagiat? Die Antwort lautet natürlich "nein". Die Aufnahme von Ideen und Motiven aus literaturgeschichtlich früheren oder zeitgenössischen Werken ist aus der Literatur gar nicht wegzudenken. Kein Autor kann die von ihm erschaffenen fiktiven Welten ganz allein aus sich heraus schöpfen; immer ist er auf literarische, geschichtliche oder sonstige Vorbilder angewiesen, denen er sein Material entnimmt und von denen er sich inspirieren lässt. Dabei werden die Vorlagen in der Regel eigenständig umgearbeitet und in das entsprechende Weltbild bzw. die Aussageabsicht des Autors integriert. Aus den entlehnten Elementen entsteht also in einem Umformungsprozess etwas völlig Neues. Denken wir nur an die verschiedenen Bearbeitungen des Faust-Stoffes, oder aber an Plenzdorfs Einflechtung des Werther-Motivs in *Die neuen Leiden des jungen Werther*.

Ebenso verhält es sich mit Franz Kafka. Er beweist die Fähigkeit, die übernommenen Quellen in seine ganz eigene Welt zu übertragen und dabei sowohl in ästhetischer als auch inhaltlicher Sicht weit über diese hinauszugehen. "Kafka's power of transmutation" nennt Wayne Burns diesen Sachverhalt, und er fügt bezüglich Kafkas literarischen Anleihen hinzu: "Close and numerous as they are, they do not in any sense lessen his artistic achievement [...]"<sup>8</sup>.

Ausgehend vom Quellentext *Der Garten der Qualen* von Octave Mirbeau werden wir in der vorliegenden Arbeit untersuchen, welche Elemente Kafka für seine Erzählung *In der Strafkolonie* daraus übernommen hat und wie er diese

---

<sup>7</sup> vgl. Lange-Kirchheim, Astrid: Franz Kafka: "In der Strafkolonie" und Alfred Weber: "Der Beamte". In: Germanisch-Romanische Monatsschrift, hg. von Heinz Otto Burger, Neue Folge, Band XXVII 1977, S. 220.

<sup>8</sup> Burns, Wayne: 'In the Penal Colony': Variations on a Theme by Octave Mirbeau. In: Accent 17 (1957), Heft 2, S. 49.

### **Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

verwendet bzw. umformt, um sie für sein eigenes Schaffen fruchtbar zu machen. Dabei interessiert uns insbesondere der Themenkomplex der konservativen Kulturkritik, der in beiden Texten zum Tragen kommt, bei Mirbeau in der Weltanschauung des chinesischen Henkers, bei Kafka in der des Offiziers. Als ersten Schritt werden wir also diejenigen Textstellen vergleichen, die dieses Gedankengut entwickeln und uns dabei sowohl auf erzähltechnische als auch inhaltliche Aspekte stützen. Angesichts der Tatsache, dass Kafka weit über seine Vorlage hinausgreift und die Thematik der Kulturkritik in sehr komplexem Licht erscheinen lässt, sehen wir uns allerdings in einem zweiten Schritt gezwungen, besonders im Fall der kafkaschen Erzählung zwecks einer vielseitigen Beleuchtung der Fragestellung über die einschlägige Textstelle hinauszugehen und die Gesamterzählung mit einzubeziehen, ebenso wie werktranszendente Betrachtungsweisen, das heißt ausserliterarische Faktoren, die in dieses eingeflossen sind bzw. in ihm reflektiert werden.

## **2. Gemeinsamkeiten der Vergleichsstellen**

Sehen wir uns zunächst einmal die Stellen an, die wir bei Mirbeau und Kafka vergleichen wollen. Es handelt sich (hauptsächlich, einige Details werden auch aus früheren oder späteren Textstellen entnommen) um die Seiten 105 bis 118 von *Im Garten der Qualen*, die der Beschreibung und dem Monolog des chinesischen Folterers gewidmet sind, sowie die Seiten 177 bis 178 aus *In der Strafkolonie*, in denen der Offizier ebenso monologartig dem Forscher seine Weltsicht ausbreitet.

Die Parallelen zwischen beiden Textstellen sind augenfällig. In beiden Fällen ist die Handlung in einen fremden, exotischen Schauplatz verlegt worden. Wird hier die grausame Folterei anderen, aussereuropäischen Völkern unterstellt oder wird die Kritik an heimischen Zuständen auf diese Weise nur verfremdet, wie es z.B. in der französischen Klassik üblich war?

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Beide Male sind es Ausländer (der europäische Forscher bei Kafka, die Engländerin Clara und der französische Ich-Erzähler bei Mirbeau), die die einheimische Figur motivieren, ihre Weltsicht und ihr Leid in recht redseliger Weise auszubreiten. Und dabei wird jedes Mal die Sprache der Ausländer gesprochen (Französisch bei Kafka, Englisch bei Mirbeau), d.h. die einheimische Figur ist mit der europäischen Kultur vertraut.

Eine weitere Entsprechung sind die klimatischen Verhältnisse. Auf beide Folterstätten brennt eine glühend heisse Sonne nieder und es herrscht eine starke Helligkeit.

Kommen wir nun zu den inhaltlichen Aspekten der jeweiligen Monologe. Sowohl der Offizier bei Kafka als auch der chinesische Folterer bei Mirbeau beklagen sich über den Niedergang der Folterkultur. Sie sind jeweils der letzte Vertreter einer untergehenden Tradition, die von ihren Landsmännern zwar noch toleriert wird, aber auf zunehmendes Unverständnis stösst und keine Unterstützung mehr erfährt. Das Foltern wird dabei in beiden Fällen mit Kunst gleichgesetzt. Der Chinese vergleicht sie mit den Töpfereien, Seidenstickereien und schönen Bildern, die man ebenfalls nicht mehr so wie früher würdige: "Die Kunst, Mylady, besteht darin, dass man zu töten versteht, und zwar nach den Riten der Schönheit, deren göttliches Geheimnis wir Chinesen allein kennen"<sup>9</sup>, erklärt er Clara. Auch der Klang der Glocke (die allerdings in dieser Passage nicht angesprochen wird) ist sanft und schön. Kafkas Offizier erinnert sich, dass früher "kein Missston" die Arbeit der Maschine störte und die Schrift auf dem Körper des Gemarterten bezeichnet er als "Verzierung". In beiden Texten ist die Folterzeremonie ein quasi religiöser Akt. Der Chinese spricht von "göttlichem Geheimnis" (ein Buddha schmückt den Garten der Qualen), *In der Strafkolonie* sind Anspielungen auf die Kreuzigung Christi unübersehbar ("Ausdruck der Verklärung von dem gemarterten Gesicht") und die Hinrichtung gleicht überhaupt einem rituellen Fest, an dem das ganze Volk teilnimmt: "Nun, und dann kam die sechste Stunde! Es war

---

<sup>9</sup> Mirbeau 1974, S. 109.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

unmöglich, allen die Bitte, aus der Nähe zuschauen zu dürfen, zu gewähren"<sup>10</sup>.

Henker und Offizier beschwerten sich auch bitter darüber, dass ihrem Berufsstand nicht mehr die nötige Ehre und Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, und dass heutzutage eine rangniedrige Person diese Tätigkeiten ausführen darf: "Die Henker werden heutzutage Gott weiss wo rekrutiert, es gibt keine Examen, keinen Wettbewerb mehr"<sup>11</sup>, jammert der Chinese. Und der Offizier: "Was heute ein gemeiner Soldat tun darf, war damals meine, des Gerichtspräsidenten, Arbeit und ehrte mich"<sup>12</sup>.

Die Exekutionsmaschine des Offiziers ist ein technisch ausgeklügeltes System, dass er wie ein Ingenieur fachmännisch erklärt. Auch der Chinese rückt seine Foltermethoden in die Nähe von wissenschaftlicher Exaktheit, so z.B. wenn er behauptet, dass zur fachgerechten Ausführung des Folterns u.a. "Wissenschaft" nötig sei. Und seine Erfindung der Qual der Ratte basiert auf den "Gesetzen der Physiologie"<sup>13</sup>. Beide setzen übrigens das Ausmass der Straftat des Verurteilten in keinerlei Beziehung zu der zu erleidenden Qual. Wenn beim Offizier die Schuld einfach immer zweifellos ist und der Verurteilte sein Urteil gar nicht kennen muss, so ist es für den Chinesen nicht einmal notwendig, dass der Gefolterte überhaupt zu etwas verurteilt wurde.

Beide Figuren drücken auch eine gewisse Verachtung gegenüber der europäischen "Dekadenz" aus. "Mich widern alle diese Machenschaften, alle diese neuen Methoden an, die uns unter dem Vorwand der Zivilisation von den Europäern und insbesondere von den Engländern herbeigebracht werden"<sup>14</sup> klagt der Henker. Und der Offizier unterstellt dem Forscher, in europäischen Anschauungen befangen zu sein<sup>15</sup>.

---

<sup>10</sup> Kafka 1998, S. 178.

<sup>11</sup> Mirbeau 1974, S. 107.

<sup>12</sup> Kafka 1998, S. 178.

<sup>13</sup> vgl. Mirbeau 1974, S. 114.

<sup>14</sup> Mirbeau 1974, S. 108.

<sup>15</sup> vgl. Kafka 1998, S. 180.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Kurz noch ein paar Worte zu einer sprachlichen Besonderheit der Texte. Sowohl bei Mirbeau als auch bei Kafka wird die Begriffswelt gezielt anders gebraucht, als es unserem herkömmlichen Verständnis entspricht. Was wir als "schrecklich" empfinden, nämlich die Qual eines Menschen, wird von beiden Figuren mit Wörtern besetzt, die etwas Positives ausdrücken. Der Henker spricht von "sehr schönen Vorgang", "aussergewöhnliche Leistung", "einer so schönen Arbeit", der "Wunderwelt von Leiden", "wunderbaren Foltern" usw. Und er wettet gegen "die Intrige, der Wettbewerb, die Käuflichkeit, die Verachtung der Rechte, der Abscheu vor dem Schönen"<sup>16</sup>, die diesen (für uns grau-samen) Brauch hemmen. Analog dazu der Offizier. Er spricht von "Lebens-werk", "Ausdruck der Verklärung", "was für Zeiten", "unbegreiflich sanften Flug" der Leiche usw. Den Niedergang dieser Quälerei bezeichnet er dagegen als "Schande". Kontrastierend zu dieser Verherrlichung der Grausamkeit zeichnen sich beide durch eine ausgesprochene Höflichkeit, ja fast Freundlichkeit aus und gehen mit ihren Folterwerkzeugen liebevoll und reinlich um.

### 3. Kafkaeske Momente bei Mirbeau? Was Kafka an dem Quellentext interessiert

Sicher haben wir es bei Mirbeaus Text nicht mit der rätselhaft verschlüsselten Welt Kafkas zu tun. Vergeblich suchen wir nach Metaphern, alles wird explizit und in aller Deutlichkeit ausgesprochen. Dennoch gibt es hier Elemente, die Kafka ansprachen und die er als geeignet empfand, um sie in seine eigene Arbeit zu integrieren und auszubauen. Was aber hat *Der Garten der Qualen*, das zu Kafkas Gedankenwelt, sowie zu Themenschwerpunkten und sonstigen Eigenheiten seines Werkes in Bezug gesetzt werden kann?

Da ist zunächst einmal das Foltern als solches. Biographische Zeugnisse belegen, dass Kafka sich persönlich intensiv mit dem Foltern

---

<sup>16</sup> Mirbeau 1974, S. 115.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

auseinandergesetzt hat<sup>17</sup>, wobei wir in diesem Zusammenhang nicht klären wollen, ob er sich auf Grund seiner persönlichen Situation gefoltert fühlte, ob er gesellschaftliche Mechanismen als Folterung empfand, oder inwieweit seine Arbeit in der Versi-cherungsanstalt, bei der er mit von Maschinen verstümmelten Arbeitern zu tun hatte, ihn dazu angeregt haben. Feststeht, dass Mirbeaus Beschreibung von Fol-tererszenen bei dem Marquis de Sade-Leser Kafka auf fruchtbaren Boden fielen.

Darüberhinaus finden wir bei Mirbeau Anklänge an die in Kafkas Werk immer wieder auftauchende Recht-Macht-Thematik. Was bei Mirbeau nur angespro-chen, nicht aber entwickelt wird, nämlich die Verurteilung bzw. Folterung einer Person ohne ersichtlichen Bezug zu einer der Strafe angemessenen Schuld (das Opfer muss ja noch nicht einmal ein Strafgefangener sein), erinnert an *Das Urteil* -eine zeitlich frühere Erzählung- und den zur gleichen Zeit wie *In der Strafkolonie* entstandenen Roman *Der Prozess*. Kafka, der sich wie eingangs erwähnt auch mit Friedrich Nietzsche auseinandersetzte und dessen Essay *Zur Genealogie der Moral* ebenfalls als Quelle für die Strafkolonie heranzog, fand bei Mirbeau ein -wenngleich vom Autor wahrscheinlich kaum reflektiertes- literarisches Bild zu Nietzsches These, dass Strafe -unabhängig von einer tatsächlichen Schuld des Bestraften- dem Zweck diene, Machtmechanismen aufrechtzuhalten. Ebendies zeigt er auch an dem Verurteilten, dessen Vergehen in keinerlei Verhältnis zu seiner Exekution steht.

Wenn, wie oft behauptet, neben dem Recht-Macht-Komplex, ein weiterer Schwerpunkt von Kafkas Arbeit das Thema der menschlichen Entfremdung in der modernen Welt ist, dann hat er in dem chinesischen Henker eine seiner Umwelt völlig entfremdete Figur gefunden (wenngleich in einer anderen Weise als man sich das sonst bei diesem Thema vorstellt). Dieser letzte Verfechter einer untergehenden Tradition steht nun, wie er selbst sagt, ganz allein da (fast erinnert er an jenen australischen Eingeborenen in

---

<sup>17</sup> vgl. Norris, Margot: Sadism and masochism in two Kafka Stories: "In der Strafkolonie" and "Ein Hungerkünstler". In: MLN 93, Michigan: John Hopkins University Press 1978, S. 431.

### **Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Werner Herzogs Film *Wo die grünen Ameisen träumen*, der der letzte Überlebende seines Stammes ist und mit niemandem mehr eine gemeinsame Sprache hat). Auch der Offizier ist der einzige Vertreter des Hinrichtungsverfahrens und des Erbes des alten Kommandanten. Mit niemandem scheint er mehr seine Werte und eine gemeinsame Sprache teilen zu können (für den Forscher sind die Blätter des Offiziers unlesbar).

Auch wird einem nicht sadistisch veranlagtem Leser die konservative Kulturkritik des Henkers absurd und völlig unangemessen erscheinen. Ist es nicht gerade ein kultureller Fortschritt, dass solche physischen Quälereien in modernen Rechtsstaaten heutzutage abgeschafft sind? Wie kann der Henker dies als Dekadenz bezeichnen? Dieser Widerspruch bzw. verdrehte Begriffsverwendung muss Kafka gereizt haben, denn er nimmt das Absurde dieses Weltbildes auf und baut es in der Figur seines Offiziers aus. Überhaupt kann die ungewöhnliche Begriffsverwendung bei Mirbeau als ein Element angesehen werden, mit dem Kafka vertraut ist, denn auch in anderen Werken Kafkas (und nicht nur *In der Strafkolonie*) finden wir einen nicht alltäglichen Gebrauch von Begriffen wieder, z.B. in *Der Prozess*.

#### **4. Analyse der konservative Kulturkritik bei Mirbeau**

##### **4.1 Erzähltechnik**

Sehen wir uns nun zunächst einmal *Der Garten der Qualen* genauer an. Wie hat der Autor den Text erzähltechnisch gestaltet? Die Vorfälle werden in Ich-Form von dem Franzosen erzählt, der mit einer englischen Mission durch das Land zieht, um wenig bekannte Landstriche zu erforschen. Dabei reiht der Erzähler ein Ereignis ans nächste, wobei ihm in Bezug auf andere Figuren nur die Aussensicht zur Verfügung steht. Nur selten greift er kommentierend ein und wenn er dies tut, dann hauptsächlich um seine Gefühle gegenüber dem Erlebten auszudrücken: "Ich glaubte, mir würde übel werden von dem furchtbaren Gestank [...]"<sup>18</sup>, "Ich war stumm vor

---

<sup>18</sup> Mirbeau 1974, S. 69.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Entsetzen"<sup>19</sup> ist seine Reaktion auf die Fütterung der Sträflinge. Und angesichts des Blumenparadieses heisst es dann: "[...] denn die Freude an all diesem herrlichen Leben liess mich jetzt vor ungekannter Wollust beinahe die Besinnung verlieren"<sup>20</sup>. Das Bild, das er von seiner Freundin Clara zeichnet, ist nicht immer ganz eindeutig zwischen Beschreibung und wertendem Kommentar einzuordnen: "[...] während ihre Augen wieder heiss und grausam geworden waren [...], eine Sprache [...] die [...] auch aus den tiefsten und schwärzesten Tiefen ihrer Seele zu kommen schien"<sup>21</sup>. Dabei ist ihm die für den Henker und auch für Clara typische verdrehte Begriffsverwendung nicht zu eigen. Die Erzählung wird allerdings hauptsächlich von der direkten Rede bestimmt, die die Auflistung der Beschreibungen des Erzählers fortführt und ausbaut. Der chinesische Henker drückt seine Gedanken in einem langen Monolog aus, der nur gelegentlich von Zwischenfragen Claras unterbrochen wird. Den Abscheu des Erzählers vor dem Henker drückt dieser ebenfalls in der direkten Rede aus "Er ist ja ein Scheusal!"<sup>22</sup>, ohne daraufhin weiter kommentierend auf dessen Ansichten einzugehen.

Das Hauptanliegen des Textes scheint die Aneinanderreihung immer neuer Greuel zu sein und nicht etwa eine Reflexion der Inhalte oder ein Eröffnen weiterer Sinnhorizonte. Deshalb hält sich der Ich-Erzähler mit auktorialen Kommentaren zurück. Die sich auch in den Dialogen fortsetzende Beschreibung kann nur durch die Auftischung neuer Grausamkeiten die Aufmerksamkeit des Lesers erhalten, ist aber erzähltechnisch gesehen wenig anspruchsvoll, sogar eher eintönig. Zur Hervorhebung der geschilderten Lüste und Qualen werden diese in dem ansonsten im Präteritum erzählten Text vergegenwärtigt. Ausdrücke wie "soeben", "vorhin", "zur rechten Hand", "neben ihm", "dort

---

<sup>19</sup> ebd. S. 82.

<sup>20</sup> ebd. S. 95.

<sup>21</sup> ebd. S. 120.

<sup>22</sup> ebd. S. 118.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

unten rechts" usw. durchziehen die gesamte Erzählung und bewirken, dass diese vom Geschehen aus erfolgt, ohne die Einschaltung eines Standpunktes, der Distanznahme und Reflexion nahelegen könnte.

#### 4.2 Folterkultur als Schönheits-, Todes- und Liebeskult

Spiegelt sich diese einsinnige Erzähltechnik auch inhaltlich wider? Was lässt sich über die konservative Kulturkritik des Henkers sagen? Mirbeau veröffentlichte *Der Garten der Qualen* im Jahre 1899, eine Zeit, die nicht nur unter dem Zeichen der Ausbreitung der Kolonialmächte stand, sondern auch in den Mutterländern selbst in vielen Bereichen von einem Umbruch gezeichnet war. In der Kunst herrschte der Ästhetizismus der *Décadence* und Nietzsche hatte in seinem Spätwerk *Der Wille zur Macht* die "Umwertung aller Werte" gefordert.

Der Versuch, die Kulturkritik des Henkers als Anklage gegen die Kolonialpolitik zu interpretieren, führt uns nicht weiter. Zwar beschwert er sich bitter über "diese neuen Methoden [...], die uns unter dem Vorwand der Zivilisation von den Europäern und insbesondere von den Engländern herbeigebracht werden"<sup>23</sup>, doch ist er ansonsten den Engländern gegenüber durchaus positiv eingestellt: "Oh, ich will den Engländern sonst nichts Schlimmes nachsagen, Mylady, es sind ehrenwerte Leute, die die höchste Achtung verdienen"<sup>24</sup>. Und die Möglichkeit einen Mann zu foltern, der einem Engländer einen Sack Reis gestohlen hat, kommt ihm nur gelegen.

Wollte Mirbeau hier vielleicht innenpolitische Probleme Frankreichs thematisieren? Auch dafür gibt es keine Anhaltspunkte, denn die Verherrlichung der Quälerei als Kunst findet in den innenpolitischen Auseinandersetzungen dieser Zeit keine Entsprechung.

Leider sind wir zu wenig über die chinesische Kultur informiert, um beurteilen zu können, ob es tatsächlich solch eine Tradition des künstlerischen Quälens gegeben hat. Doch wenn dies der Fall sein sollte,

---

<sup>23</sup> ebd. S. 108.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

muss dies in engem Zusammenhang mit politischen Machtansprüchen der jeweiligen Dynastien gestanden haben, doch auf politische Verhältnisse bezieht sich der Henker nirgends.

Geht es hier vielleicht um die Erörterung eines Rechtssystems? Der einzige Hinweis auf rechtliche Verhältnisse liegt darin, dass die Schuld des Opfers völlig nebensächlich ist. Dies unterstreicht aber lediglich die Ansicht des Folterers, dass Quälen eine Kunst ist, und zwar -gemäss dem *l'art pour l'art*-Prinzip- eine Kunst als Selbstzweck, losgelöst von allen politischen oder moralischen Implikationen. Wichtig sind für ihn die Qualen des Opfers, und je mehr dieses leidet, desto besser ist das Kunstwerk. Und um dies zu erreichen geht er in der "psychologischen Wissenschaft des Schmerzes" bis zum Äussersten. Der eigentliche Sinn des Folterns liegt für den Henker also in der Schönheit dieser Tätigkeit und diese stellt er in direkten Bezug zum Göttlichen: "Die Kunst, Mylady, besteht darin, dass man zu töten versteht, und zwar nach den Riten der Schönheit, deren göttliches Geheimnis wir Chinesen allein kennen"<sup>25</sup>. In engem Zusammenhang zu Schönheit und Tod steht für ihn auch die Liebe, wobei er unter Liebe ausschliesslich den Geschlechtsakt, bzw. die biologische Fortpflanzung des menschlichen, tierischen oder pflanzlichen Lebens zu verstehen scheint, denn andere Aspekte wie Achtung oder Fürsorge für den/die Geliebte/n kommen bei ihm überhaupt nicht ins Blickfeld: "Aber sehen Sie doch nur die Blume an! Sie ist nichts als ein Geschlechtsteil, Mylady!"<sup>26</sup> und während er der Blume die Blätter abreisst, sie also tötet, fügt er hinzu:

Und wenn sie mit Liebe bis zum Hals gefüllt sind, dann zerreißen die Vorhänge des Bettes, und der Wandschmuck des Zimmers zerstreut sich und fällt ab. Und die Blumen sterben, weil sie wissen, dass sie nichts mehr zu tun haben. Sie sterben, um später wieder geboren zu werden und zu erneutem Male für die Liebe!<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> ebd. S. 108.

<sup>25</sup> ebd. S. 109.

<sup>26</sup> ebd. S. 117.

<sup>27</sup> ebd. S. 117.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Zwar haben Religionen immer einen engen Bezug zu Tod und Liebe als Grundbestandteile des menschlichen Lebens, doch ist die Verbindung, die der Henker zwischen Kunst, Töten und Liebe herstellt sehr eigenwillig.

Halten wir also fest, dass für den Henker die Folterkultur ausschliesslich als Schönheits-, Liebes- und Todeskult einen positiven Wert darstellt, ohne weitere politische, rechtliche oder moralische Ansprüche. Wie lässt sich nun diese Haltung mit kulturellen Erscheinungen der Jahrhundertwende und insbesondere mit Nietzsches Forderung einer "Umwertung der Werte" vereinbaren? So sehr man auch geneigt sein mag, die "Kulturkritik" des Henkers als unangemessen und absurd hinzustellen, lassen sich doch gewisse Bezüge zu kulturellen Erscheinungen der Epoche aufzeigen.

Da ist zunächst einmal das "l'art pour l'art"-Prinzip. Dieser literarische Anspruch, der besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich zum Tragen kam und dort unter anderem von den Symbolisten Baudelaire und Mallarmé vertreten wurde, proklamierte eine zweckfreie Kunst, die nur dem Schönen zu dienen habe, unabhängig von allen äusseren Einflüssen, wie etwa Politik, Moral u.a. Diese Kunst sollte über ethische Werte erhaben sein, und genau das ist sie bei unserem Henker. Nur die "Schönheit" zählt. Von hier führt nun wiederum eine direkte Verbindungslinie zur Philosophie Nietzsches. Auch wenn dieser selbst kein Verfechter der Décadence war, da die dort auftretenden Helden meist schwächlich und lebensunfähig waren, gibt es doch grundlegende Parallelen dieser Kunstrichtung zu seinem Denken, denn er setzte jede überkommene Wertvorstellung ausser Kurs.

Die Einsicht, dass die Welt und das Leben an sich ohne jeden erkennbaren Sinn sind, dass alle bisherigen Sinngebungen höchst anfechtbare menschliche Leistungen gewesen sind und dass es um so mehr für den Menschen darauf ankommt, sein Leben in einer an sich sinnlosen Welt zu meistern, bestimmt das Spätwerk.<sup>28</sup>

---

<sup>28</sup> Frenzel, Ivo: Friedrich Nietzsche in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch-Verlag GmbH 1977, S. 121.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Aus diesem kompromisslosen Nihilismus erwächst dann die Forderung nach einer Umwertung aller Werte, die zunächst einmal das Überbordwerfen aller alten Werte beinhaltet und dazu gehört für Nietzsche natürlich auch der Glaube an ein Jenseits und die christliche Religion. Nun

konnte nicht mehr angenommen werden, dass das Gute, das Schöne und das Wahre stets in idealer Harmonie stehen. Das Wertesystem wurde als Äusserung des jeweiligen Bios entlarvt, als relativ, den Lebensinteressen untergeordnet, ja von ihnen geschaffen.<sup>29</sup>

Gott war tot, und worin die auf den Nihilismus in ferner Zukunft folgenden neuen Werte bestehen könnten, erfahren wir nicht.

Kommen wir zurück zu unserem chinesischen Henker. Wie lässt sich seine Weltsicht hier einordnen? Er kann durchaus als Vertreter von Nietzsches Philosophie verstanden werden, denn so sehr auch darüber geklagt wird, dass Nietzsche fehlinterpretiert und von den Nationalsozialisten missbraucht wurde, lässt sich Nietzsche bei seiner Erhöhung des Starken und seiner Postulation des "Willens zur Macht" auch schwerlich als ein Verfechter der Gewaltfreiheit interpretieren. Führt Mirbeau hier die Forderung nach einer wertfreien Kunst und einer Lebensführung jenseits von moralischen Kriterien nicht bis in ihre äussersten Konsequenzen weiter? Denn von ethischen Implikationen ist ja bei alledem nun gerade nicht die Rede.

Natürlich entsteht hier der Widerspruch, dass der Henker kein Vertreter eines neuen Systems, sondern des alten ist. Doch dieses "traditionelle" System, das er verteidigt, ähnelt den neuen philosophischen und künstlerischen Tendenzen in Europa mehr als den alten, von christlichen Wertvorstellungen geprägten. Er hat alle traditionellen moralischen Werte über Bord geworfen, nur das Leben selbst wird überhöht, und zwar in Form des Schönheits-, Liebes- und Todes-kults. Die "Religiosität" des Henkers ist

---

<sup>29</sup> Deutsche Literatur, Eine Sozialgeschichte. Hg. von Horst Albert Glaser. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH 1982, Band 8, S. 34.

### **Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

dabei durchaus wenig mit christlichen Vorstellungen von "gut" und "böse" verwandt, vielmehr scheint sie an eine Art Pantheismus angelehnt zu sein, die Gott nicht im Jenseits, sondern im Diesseits sieht, wo er sich in allem Lebendigen, aber auch im Tod ausdrückt. Inwieweit sich seine Vorstellungen mit der budhistischen Glaubenslehre vertragen (den Foltergarten ziert ein Buddha, der Henker spricht von Wiedergeburt), müsste getrennt untersucht werden.

Bleibt als letztes die Frage offen, ob Mirbeau diese Bezüge bewusst darstellen wollte, bzw. ob sie dem Werk irgendeinen philosophischen Hintergrund verleihen und es somit vielschichtiger machen. Die Ausführungen des Henkers nehmen lediglich 13 Seiten, also einen Bruchteil des Buches ein. Sicher findet er in Clara eine Entsprechung, die im Grunde genommen gemäss seinen Anschauungen lebt. Eine Gegenwelt wird jedoch nicht entwickelt, denn auch der französische Erzähler, den diese Welt zwar befremdet, lässt sich lediglich passiv von seiner Freundin von einem Schauspiel zum nächsten ziehen.

Bei der Analyse der Erzähltechnik haben wir bereits herausgearbeitet, dass das Werk beschreibenden, aber keinen argumentativen Charakter hat. So wird auch der Monolog des Henkers keineswegs polemisiert und in weitere Bezugfelder eingebettet; was folgt sind weitere Anhäufungen von Greueln. Diese dürften das Hauptanliegen Mirbeaus in *Der Garten der Qualen* sein, und die Figur des Henkers dient ihm lediglich als ein Mittel, den Schilderungen einen Rückhalt zu geben (das Foltern als für diese Kultur bedeutend hinzustellen und somit die Fortführung der sadistischen Ausschweifungen in gewisser Hinsicht zu legitimieren) und weitere hinzuzufügen.

## **5 Analyse der konservativen Kulturkritik bei Kafka**

### **5.1 Erzähltechnik**

Bei Kafka nun haben wir es nicht mehr mit einer endlosen Kette von schauderhaften Vorfällen zu tun, er verdichtet die Handlung auf einen

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

einzigem Fall. Auch *In der Strafkolonie* dominiert der Dialog als erzählerisches Mittel. So äussert sich der Offizier ausschliesslich in Dialogform, was in seinem Inneren vorgeht erfahren wir nicht, ebensowenig wie bei den zwei Nebenfiguren: dem Soldaten und dem Verurteilten. Die Erzählung ist ganz aus der Perspektive des europäischen Forschers geschrieben, so wie bei Mirbeau alles aus der Perspektive des Franzosen berichtet wurde. Eine ausserhalb des Geschehens stehende Erzählerinstanz, die die Vorfälle von einem höheren Standpunkt aus erklären könnte, gibt es auch hier nicht.

Wie bei Mirbeau finden wir hier die Technik der Vergegenwärtigung wieder: Ausdrücke wie "hier", "nun", "jetzt", "da", "heute", "von hier aus" usw. unterstreichen die Unmittelbarkeit der Darstellung, ja machen sie in gewisser Weise zeitlos. Ein "jetzt" wird im Präteritum erzählt, wobei auch die häufigen Dialoge das Geschehen immer wieder ins Präsens herüberholen.

Im Gegensatz zum Ich-Erzähler von *Der Garten der Qualen*, erfahren wir bei Kafka fast nichts über das Innenleben des Forschers, aus dessen Perspektive in Er-Form erzählt wird. Nur an wenigen Stellen lässt sich eine erlebte Rede ausmachen, wie z.B. auf Seite 169:

Die Mitteilungen über das Gerichtsverfahren hatten ihn nicht befriedigt. Immerhin musste er sich sagen, dass es sich hier um eine Strafkolonie handelte [...]. Ausserdem aber setzte er einige Hoffnungen auf den neuen Kommandanten, der offenbar, allerdings langsam, ein neues Verfahren einzuführen beabsichtigte, das dem beschränkten Kopf dieses Offiziers nicht eingehen konnte<sup>30</sup>,

oder aber als er der Selbstexekution des Offiziers beiwohnt: "[...] er hatte das Gefühl, als müsse er sich jetzt des Offiziers annehmen, da dieser nicht mehr für sich selbst sorgen konnte"<sup>31</sup>. Nur ein Mal gibt uns ein längerer

---

<sup>30</sup> Kafka 1998, S. 169.

<sup>31</sup> ebd. S. 192.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Absatz Einblick in die Gedanken des Reisenden<sup>32</sup>.

Auf diese Weise wird ein perspektiviertes, szenisches Erzählen erreicht. Zwar fehlt auch in anderen Werken Kafkas in der Regel ein vom Protagonisten unabhängiger Erzähler, der Leser wird mit der widersprüchlichen Perspektive des Protagonisten alleingelassen, doch ist für Kafka die Verabsolutierung des personalen Erzählens typisch (denken wir nur an *Der Prozess*, der ganz als erlebte Rede des Josef K. abgefasst ist). Insofern stellt *In der Strafkolonie* erzähltechnisch eine Ausnahme unter Kafkas Arbeiten dar. Ungewöhnlich für Kafka ist auch die Tatsache, dass er in dieser Erzählung eine Figur einsetzt, die den Erklärungsbedarf einer anderen motiviert. Der Reisende ist notwendig, um den Offizier zu seinen ausführlichen Monologen zu bewegen (auch der chinesische Henker findet in den Ausländern einen Anlass für seinen Monolog). Halten wir also fest, dass Kafka zwar die Dialogform und die Vergegenwärtigung von Mirbeau übernimmt, die bloße Beschreibung aber in perspektiviertes Erzählen umformt. Aus der Überdeutlichkeit bei Mirbeau wird eine rätselhafte, unklare Darstellung bei Kafka, die eine Vielzahl von Fragen aufwirft und zu einer weiteren Erklärung bzw. Interpretation nötigt.

### 5.2 Das Verfahren des Offiziers als altes System

Bleiben wir zunächst einmal auf der denotativen Ebene, um die konservative Kulturkritik des Offiziers weitergehend zu analysieren, d.h. nehmen wir Kafka wörtlich und setzen wir das Verfahren des Offiziers, so wie er sagt, als ein altes, das in ihm seinen letzten Vertreter hat und mit diesem untergeht.

Das koloniale Ambiente legt die Annahme nahe, dass der Offizier hier für präkoloniale, traditionelle Praktiken eines Volkes steht und ein altes, grausames System aufrechterhalten möchte, während der europäische Forscher die Modernität repräsentiert, die an solchen Praktiken Anstoss

---

<sup>32</sup> ebd. S. 175f. Von: Der Reisende überlegte... bis ...fast feindselig verhielt.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

nimmt. Aus diesem Blickfeld betrachtet, könnte man sogar so etwas wie eine Verteidigung der Kolonialpolitik vermuten (ein wichtiges Thema in der Zeit, als Kafka *In der Strafkolonie* verfasste), denn die Kolonialherren rühmten sich ja oft damit, den unterworfenen Völkern Fortschritt zu bringen. Einem archaischen System wird also modernes Denken gegenübergestellt.

Wird in dieser Erzählung, wie bei Mirbeau, die Kunst zum Selbstzweck erhoben? Einige Elemente, die wir in Kapitel 2 schon angesprochen haben, deuten zumindest darauf hin, dass auch hier die Exekution als ein künstlerischer Akt gesehen wird. Astrid Lange-Kirchheim schreibt dazu: "Die Fähigkeit des Apparats, im Akt des Strafens Kunst hervorzubringen, verleiht diesem System den Glanz des Schönen und die Weihe des Genial-Schöpferischen"<sup>33</sup>. Dennoch wird der künstlerische Aspekt im Diskurs des Offiziers nicht so in den Vordergrund gestellt, wie es bei dem Chinesen der Fall ist. Vielmehr stellt der Offizier den künstlerischen Akt des Folterns unter eine noch höhere Sinnenebene, die bei dem Chinesen überhaupt nicht angesprochen wird: "[...] alle wussten: jetzt geschieht Gerechtigkeit"<sup>34</sup>. Da dem Thema des Strafverfahrens und der Gerichtsbarkeit bei Kafka mehr Platz eingeräumt wird als bei Mirbeau, liegt es nahe, auch hier Ansätze zu einer Kulturkritik (Kafkas, nicht des Offiziers) zu vermuten, die in dieselbe Richtung wie die oben angesprochene Antagonie deutet. Michel Foucault

stellt das mittelalterliche Rechtssystem mit seinen codierten, vernichtend-unproduktiven, sich an den Körper wendenden Strafen dem neuzeitlichen Überwachungs- und Kontrollsystem [...] als nützlichkeitsorientiertem, sich an die Seele richtendem Verfahren gegenüber.<sup>35</sup>

Steht nicht auch hier dem Unrechtssystem des Offiziers, das an absolutistische Staaten und Militärdiktaturen erinnert, dem sanfteren, auf rechtsstaatlichen Grundsätzen beruhende Konzept des Forschers gegenüber?

---

<sup>33</sup> Lange-Kirchheim 1977, S. 214.

<sup>34</sup> Kafka 1998, S. 178.

<sup>35</sup> Hiebel, Hans H.: Franz Kafka. Studienbrief der FernUniversität Hagen, Hagen: 1998, S. 66.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Die Haltung des Offiziers, für den die Schuld immer zweifellos ist, deckt sich mit der Charakterisierung, die Foucault von dem alten Strafgesetz gibt, und nach dem nicht die Gerechtigkeit, sondern die Macht durch die Marter wiederhergestellt wurden, wobei Beweisführung und Rasonnement nichts zu suchen hatten<sup>36</sup>. Im Gegensatz dazu kommt der Forscher aus einer Welt, in der der Angeklagte vor dem Urteil verhört wird und Folterungen einer grauen Vorzeit angehören, wie ihm der Offizier unterstellt<sup>37</sup>.

Dass die ganze Folterprozedur einer quasi religiösen Zeremonie gleicht, ist der Erzählung zu entnehmen, ohne dass dazu ausgeklügelte Interpretationskünste notwendig wären. Zwar wird Gott nicht direkt genannt, doch die Anspielungen an die Kreuzigung Christi sind eindeutig. Das ganze Volk wohnte früher dieser Art von ritueller Hinrichtung bei. "Wie nahmen wir alle den Ausdruck der Verklärung von dem gemarterten Gesicht, wie hielten wir unsere Wangen in den Schein dieser endlich erreichten und schon vergehenden Gerechtigkeit"<sup>38</sup>, schwärmt der Offizier. Doch dem Offizier bleibt die religiöse Erhöhung bei seiner Selbstexekution verwehrt: "[...] kein Zeichen der versprochenen Erlösung war zu entdecken"<sup>39</sup>.

Da Kafka *In der Strafkolonie* nur 15 Jahre nach *Der Garten der Qualen* geschrieben hat (1914), ist anzunehmen, dass ähnliche ästhetische und kultu-relle Zeiterscheinungen auf ihn einwirkten, wie auf Mirbeau. Wir haben bereits festgestellt, dass das "l'art pour l'art-Prinzip" hier nicht die Bedeutung erhält, die dem Diskurs des chinesischen Henkers zu entnehmen ist. Doch wie steht es mit der Philosophie Nietzsches? In der Tat lässt sich der Offizier als ein Vertreter des alten Weltbildes interpretieren, das Nietzsche überwinden wollte. Patrick Bridgwater führt an, dass für Nietzsche Religionen immer schon Grausamkeit beinhalten: "[...] Kafka was influenced here by Nietzsche's insistence that all religions are at bottom

---

<sup>36</sup> vgl. Hiebel 1998, S. 68.

<sup>37</sup> vgl. Kafka 1998, S. 180.

<sup>38</sup> ebd. S. 178.

<sup>39</sup> ebd. S. 193.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

systems of cruelties [...]”<sup>40</sup>. Nietzsche feiert nun den Tod Gottes. Erst wenn die Religionen überwunden werden und der Mensch sich von überkommenen Wertvorstellungen und dem Glauben an eine höhere, himmlische Wahrheit befreit hat, kann wirklich ein Fortschritt stattfinden. Der Offizier aber ist der letzte Verfechter der alten Werte, er ist der letzte, der noch an den höheren Sinn seiner Prozedur glaubt. Doch da "Gott tot ist", haben die Praktiken jeden Sinn verloren und die versprochene Erlösung kann gar nicht eintreten. Bridgwater drückt das folgendermassen aus:

[...] in brief, the story is set against the background of a time which is decadent in the sense that its ideals of 'civilization' and 'education' have been ritualized - one might almost say fossilized; it is a time of hollow observances, beliefs, and practices which have lost their *raison d'être*.<sup>41</sup>

Und wenn Nietzsche von "die ganze, lange, schwer zu entziffernde Hieroglyphenschrift der menschlichen Moral-Vergangenheit"<sup>42</sup> spricht, so deckt sich das hervorragend mit den Aufschriften auf den Blättern des Offiziers die für den Reisenden als Vertreter einer neuen Denkweise schlichtweg unlesbar sind.

Ausgehend von dieser Lesart kann der Offizier mit seiner konservativen Kulturkritik lediglich als ein fanatischer Verfechter der alten Ordnung gewertet werden, der diese nicht mehr sinnvoll, d.h. nach modernen, rationalen Kriterien legitimieren kann und deshalb mitsamt seiner Maschinerie untergehen muss. Seine konservative Kulturkritik wäre also nur noch ein verzweifelter Festhalten an einer leeren Hülle.

Zugegeben, wer mit Kafka vertraut ist, wird diesem kaum einen so naiven Fortschrittsglauben unterstellen wollen. Doch bevor wir uns in den Bereich der Symbole, Metaphern und Allegorien begeben, versuchen wir zunächst

---

<sup>40</sup> Bridgwater, Patrick: Kafka and Nietzsche. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1974 (Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik, Band 23), S. 107.

<sup>41</sup> Bridgwater 1974, S. 109.

<sup>42</sup> Nietzsche, Friedrich: Zur Genealogie der Moral, Preface, sect. 7, zit. nach Bridgwater 1974, S. 105.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

einmal, unsere einfache Lesart fortzusetzen und Elemente zu entdecken, die unserer bisherigen Interpretation eine neue Richtung verleihen könnten.

Wayne Burns, der ebenfalls Mirbeaus *Der Garten der Qualen* mit Kafkas *In der Strafkolonie* verglichen hat, kommt zu folgendem Schluss:

The main difference is that Kafka's scientist-explorer remains both a scientist and an explorer, and is thus able to achieve an objective depiction of the reality that is the penal colony; whereas Mirbeau's scientist-explorer, by succumbing to the wiles of his guide, becomes a participant in the tortures of the torture garden, and thus a victim of the very reality he is trying to present.<sup>43</sup>

Aber bleibt er tatsächlich die ganze Erzählung über ein objektiver Beobachter? Wir schliessen uns hier eher der These von Astrid Lange-Kirchheim an, die gegen Ende des Textes eine gewisse Identifikation des Reisenden mit dem Offizier konstatiert<sup>44</sup>. Mehrere Stellen deuten das an. Schon als sich der Verurteilte über das Glas beugte, reagiert der Reisende sehr seltsam: "Der Reisende wollte ihn zurücktreiben, denn, was er tat, war wahrscheinlich strafbar"<sup>45</sup>. Ist diese Reaktion des Forschers nicht völlig absurd? Der Verurteilte soll in wenigen Momenten zu Tode gefoltert werden und zwar von einem Offizier, dessen Verfahren der Forscher für ungerecht und unmenschlich hält (das erfahren wir an einer späteren Stelle). Gleichzeitig fürchtet er aber, dass der Verurteilte etwas Strafbares tun könnte und will ihn daran hindern. Es ist auch die erste Stelle, an der der Forscher überhaupt ein wenig aus seiner passiven Rolle heraustritt und einschreiten will - und zwar zugunsten des Offiziers. Wenig später heisst es "Der Reisende hätte gern etwas anerkennendes gesagt [...]"<sup>46</sup>. Dass der Reisende die Blätter des Offiziers schliesslich doch nicht lobt, wird nur dadurch vereitelt, dass er die Schrift nicht entziffern kann. Auf die Bitte des

---

<sup>43</sup> Burns 1957, S. 46.

<sup>44</sup> vgl. Lange-Kirchheim 1977, S. 214.

<sup>45</sup> Kafka 1998, S. 171.

<sup>46</sup> ebd. S. 172.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Offiziers, ihn bei der Erhaltung des Verfahrens zu unterstützen, antwortet er zwar mit einem klaren "Nein", doch bei dessen Selbstexekution ist er entsetzt, nicht etwa, weil es sich nun nicht mehr um die Hinrichtung eines Verurteilten, sondern einen Selbstmord handelt -auch hier greift er nicht ein, denn diesen kann er ganz und gar nachvollziehen: "Der Reisende hätte an seiner Stelle nicht anders gehandelt"<sup>47</sup>-, sondern weil all dies nicht im Sinne des Offiziers geschieht: "[...] das war ja keine Folter, wie sie der Offizier erreichen wollte, das war unmittelbarer Mord"<sup>48</sup>. Aber wäre es das nicht auch im Falle des Verurteilten gewesen? Hat er vielleicht selber an die versprochene Erlösung geglaubt? Wenn wir davon ausgehen, dass die Handlung vollständig aus der Perspektive des Offiziers erzählt wird, dann ist auch dies seine Ansicht: "[...] *was alle anderen in der Maschine gefunden hatten*, der Offizier fand es nicht [...]"<sup>49</sup>. Schliesslich verschwindet der Forscher so schnell wie möglich von der Insel und hindert den Soldaten und den Verurteilten daran, die Insel auch zu verlassen. Mit ihrem weiteren Schicksal nach der Abschaffung des Foldersystems will er nichts zu tun haben.

In dem Forscher können wir also keine Gegenwelt finden, die dem System des Offiziers etwas Neues, Besseres entgegenzustellen hat. Und wie steht es mit dem neuen Kommandanten? Ist er willig, bessere Verhältnisse zu schaffen? Zwar unterstützt er das alte Verfahren des Offiziers nicht, doch er schafft es auch nicht endgültig ab. Liegt es daran, dass er dafür zu willensschwach ist, oder fehlt ihm tatsächlich die Macht dazu? Für die Insel scheint er nicht viel getan zu haben, die Häuser der Kolonie waren "[...] bis auf die Palastbauten der Kommandatur alle sehr verkommen [...]"<sup>50</sup>. Er scheint seine Zeit damit zu verbringen, sich mit den Damen zu vergnügen und Sitzungen abzuhalten, die zu keinerlei Resultaten führen, wobei diese - so wie früher das Exekutionsritual- zu einem öffentlichen Zeremoniell ausgeartet sind: "Der Kommandant hat es natürlich verstanden, aus solchen

---

<sup>47</sup> ebd. S. 189.

<sup>48</sup> ebd. S. 192.

<sup>49</sup> ebd. S. 193. Hervorhebung von mir.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Sitzungen eine Schaustellung zu machen. Es wurde eine Galerie gebaut, die mit Zuschauern immer besetzt ist<sup>50</sup>. beschwert sich der Offizier, der darüberhinaus gezwungen ist, an den Sitzungen teilzunehmen (hier scheint Kafka die kommunistischen Systeme vorwegzunehmen, bei denen die religiösen Zeremonien durch politische ersetzt wurden). Auch von dieser Seite wird dem Verfahren des Offiziers keine neue und bessere Welt entgegengesetzt.

Schliesslich erfahren wir noch von einer Prophezeiung, die besagt, dass der alte Kommandant nach einer bestimmten Anzahl von Jahren auferstehen und seine Anhänger zur Wiedereroberung der Kolonie führen werde. So wird nun der oben genannte Antagonismus von altem, grausamen System versus Modernität vollständig relativiert. Der Tod des Offiziers bedeutet nicht mehr den Untergang eines überalteten Systems, sondern wird zur Selbstopferung Christi. Die ganze Ideologie lebt in den versteckten Anhängern weiter und wird, so wie Christus, irgendwann zurückkommen. Die konservative Kulturkritik des Offiziers ist nun nicht mehr an ein sinnloses Verfahren gebunden, sondern an ein grausames und mächtiges System, das seine Gültigkeit noch nicht verloren hat.

Wiederum schliessen wir uns der Analyse von Astrid Lange-Kirchheim an, die -wenngleich in einem etwas anderen Themenzusammenhang- bei Kafka in seiner Erzählung *In der Strafkolonie* Kulturpessimismus konstatiert<sup>52</sup>. Nietzsche sah die alten Kulturwerte als überholt an. Doch hat die Moderne diesen etwas Besseres entgegenzusetzen?

### 5.3 Das Verfahren des Offiziers als Grossetapher für gegenwärtige Zustände. Mögliche Interpretationsansätze

Natürlich haben wir mit dieser Deutung den Kafka-Text noch längst nicht erschöpft. Gerade Kafkas Texte müssen immer auch auf Formen des

---

<sup>50</sup> ebd. S. 193f.

<sup>51</sup> ebd. S. 183.

<sup>52</sup> vgl. Lange-Kirchheim 1977, S. 211f.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

uneigentlichen Sprechens untersucht werden, auf Vieldeutigkeiten, Metaphern, Ambiguitäten, Allegorien oder Symbole, die dabei oftmals noch gleitend sind, d.h. von einem Bedeutungsfeld ins nächste verweisen. Auch der Zirkel von Innen und Aussen kommt in seinen Texten immer wieder zum tragen, d.h. viele Bilder lassen sich sowohl in Bezug auf gesellschaftliche als auch auf individualpsychologische Phänomene interpretieren. Wenn man bei einer ersten Lektüre hauptsächlich auf die Recht-Macht-Thematik stösst, so kann eine weitergehende Analyse des Textes auch noch ganz andere Bezugfelder aufdecken, die nicht explizit angesprochen werden.

Literaturwissenschaftliche Arbeiten zu *In der Strafkolonie* setzen in der Regel hier an, d.h. sie interpretieren das Strafverfahren des Offiziers nicht als altes, dem Untergang geweihtes System, sondern nehmen es als Grossmetapher für Gegenwärtiges, aus der sich wiederum die unterschiedlichsten Bedeutungsdimensionen herausarbeiten lassen. So sieht z.B. Wayne Burns in der Strafkolonie eine Metapher für die Welt überhaupt: "For our everyday world has taken on all the characteristics of the penal colony, and if we accept its values, we are the executioners and the executed"<sup>53</sup>, und Astrid Lange-Kirchheim vergleicht die Foltermaschine des Offiziers mit dem modernen Beamtenapparat zu Kafkas Zeiten.

Für diese Lesart spricht, dass sich der Offizier einer technisch ausgeklügelten Apparatur bedient, es sich hier also durchaus um eine moderne Welt handelt, was allerdings die oben behandelte Antomie von altem und neuem Weltbild nicht ungültig macht, denn es gibt ja durchaus Fälle, in denen modernste Technologie und archaische Vorstellungen Hand in Hand gehen (denken wir nur an ein Land wie Saudi Arabien, ein Beispiel, das Kafka allerdings noch nicht bekannt war).

Die Anzahl der möglichen Interpretationsansätze auf dieser Ausgangsbasis ist sehr gross, wir wollen daher nur einige kurz umreissen, die grösstenteils schon an anderer Stelle ausgiebig analysiert worden sind.

---

<sup>53</sup> Burns 1957, S. 51.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

#### 5.3.1 Sado-Masochismus

Ging es Kafka vielleicht darum, "the sadistic component in modern civilization"<sup>54</sup> darzustellen? Dieser Meinung scheint Wayne Burns zu sein. Auch Margot Norris sieht in ihrer Studie zu diesem Thema die komplizierte Maschinerie des Offiziers als ein Mittel, die Lust an der Gewaltanwendung zu überspielen, bzw. zu legalisieren: "The use of machines and mathematical diagrams in torture serves to render the violence completely impersonal, and thereby signifies a commitment to the 'Idea of pure reason'"<sup>55</sup>. Ist also all das Gerede des Offiziers vom Untergang einer Kultur nur ein Vorwand, um die Legitimität zur Umsetzung seiner sadistischen Triebe nicht zu verlieren?

Wenn der Folterer Mirbeaus ständig versucht, sich im Ausdenken von Qualen selbst noch zu übertreffen und diese ihren Sinn nur in sich selbst zu haben scheinen, so ist das bei Kafkas Offizier nicht der Fall. Gewiss lässt sich ein gewisser sadistischer Zug bei ihm nicht verleugnen und seine Persönlichkeit könnte man nach psychologischen Kriterien als Zwangsscharakter einordnen (Reinlichkeitszwang), aber die Tortur an sich ist immer dieselbe (immer dieselbe Maschine) und die Qualen des Gefolterten stehen für ihn nicht im Vor-dergrund. Im Gegenteil, er ist sogar noch darum besorgt, dass es dem Verurteilten in der Maschine so gut wie möglich geht, so möchte er z.B., dass der Verurteilte einen frischen Filz bekommt, und nicht einen Filz in den Mund nehmen muss, "an dem mehr als hundert Männer im Sterben gesaugt und gebissen haben"<sup>56</sup>. Der Zweck der ganzen Prozedur scheint das Moment der Erhöhung im Tode des Verurteilten zu sein und dies kann er nur mit dieser eigens dafür konzipierten Maschine erreichen. Die Hinrichtung wird zu einem verwaltungstechnischen Problem (Materialbeschaffung), der Mensch selbst ist bei alledem nebensächlich. Die

---

<sup>54</sup> ebd. S. 45.

<sup>55</sup> Norris 1978, S. 436.

<sup>56</sup> Kafka 1998, S. 176.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

bei Mirbeau in allen Einzelheiten ausgemalte Grausamkeit wird hier also verfremdet und technisiert. Im Mittelpunkt steht der Apparat, und insofern liegt es näher, die Erzählung als Metapher für moderne Verwaltungsmechanismen zu lesen.

#### 5.3.2 Der Bürokratie-Komplex in Anlehnung an Alfred Weber

Genau das hat Astrid Lange-Kirchheim in einer ausführlichen Studie<sup>57</sup> getan und dabei interessante Parallelen zu einer weiteren Quelle Kafkas, nämlich Alfred Webers Artikel *Der Beamte*<sup>58</sup> aufgedeckt. Bei Weber findet Kafka bereits das Gegenständlichnehmen des Wortes Apparat, d.h. der Verwaltungs-apparat ist bei ihm mehr ein bildlicher Gegenstand als ein Abstraktum. Dieser Apparat ist, laut Webers Kritik, zum Hauptzweck der Kultur überhaupt geworden, der Mensch wird nur noch durch seinen Beruf und seinen Status erfasst (seine Stellung im Apparat) und ist als Persönlichkeit völlig nebensächlich geworden. Er spricht sogar von einem "Götzendienst vor dem Beamtentum", welches sich selbst als unfehlbar ausgibt. Tatsächlich liest sich *In der Strafkolonie* wie eine Verbildlichung des Essays von Weber, wenngleich Kafka Webers "zuversichtliche kulturhistorische Sicht" letztendlich nicht teilt, wie Lange-Kirchheim gezeigt hat.<sup>59</sup> Doch wollen wir hier nicht noch einmal ausbreiten, was schon in dieser Studie analysiert worden ist, sondern uns nur noch einmal kurz fragen, welche Bedeutung denn der konservative Kulturkritik des Offiziers unter dieser Perspektive zukommen könnte.

Der Offizier geht völlig in dem (Verwaltungs-)Apparat auf. Seinen eigenen Wert bestimmt er lediglich durch seine Berufsfunktion: "[...] ich allerdings durfte kraft meines Berufes immer dabeistehen [...]"<sup>60</sup>. Ein Leben ausserhalb des Apparates hat er nicht, selbst die Hitze kann ihn bei der Erfüllung seiner Funktion in keiner Weise beeinträchtigen, und der Folterapparat lässt ihn

---

<sup>57</sup> Lange-Kirchheim 1977, S. 202-221.

<sup>58</sup> Weber 1910.

<sup>59</sup> vgl. Lange-Kirchheim 1977, S. 211.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

selbst im Tod nicht los. Auch der Soldat und der Verurteilte sind lediglich subalterne Rädchen im Getriebe, sie sind völlig unkritisch und gegeneinander austausch-bar. Eine tiefere Einsicht in die Arbeitsweise des Apparates wird von ihnen weder erwartet noch gewünscht, sie sind schon allein sprachlich von den Erklärungen des Offiziers ausgeschlossen. Ihre einzige Aufgabe besteht darin, in den unteren Etagen der Maschinerie reibungslos zu funktionieren. Der Apparat hat keinen höheren Zweck als sich selbst, zwar wird er -analog zu Webers Beamtentum- im Namen einer nicht weiter bestimmten Gerechtigkeit religiös verklärt, doch kann der Offizier Inhalte und Ideale dieser Gerechtigkeit nicht angeben. Wie Niklas Luhmann gezeigt hat, tendiert aber jedes System dazu, sich selbst zu erhalten. So ist auch die konservative Kulturkritik des Offiziers zu werten, es ist ein einziger Versuch, den Apparat (mit dem er identisch ist) gegen jede Neuerung abzuschirmen und dessen Fortbestehen zu garantieren. Zu diesem Zweck versucht er, auch die Wissenschaft (den Forscher) in seine Dienste zu nehmen.

#### 5.3.3 Der allgegenwärtige Vater

Über Kafkas schwierige Beziehung zu seinem Vater sind bereits viele Studien vorgelegt worden. Praktisch alle seiner Werke lassen sich auch als Bild der Macht des (symbolischen) Vaters auf den schon erwachsenen Sohn lesen. Auch *In der Strafkolonie* gibt es Anhaltspunkte dafür. Astrid Lange-Kirchheim hat darauf hingewiesen, dass das Riesenhafte bei Kafka Attribut der Väter ist:

[...] an die Stelle der 'riesenhaften' Vaterfiguren von Urteil und Verwandlung treten, vermittelt über die Grösse des Apparats der Strafkolonie, in Prozess und Schloss die Bürokratien, die bei Weber

---

<sup>60</sup> Kafka 1998, S. 178.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

'Riesenformen', 'Riesenorganisationen', 'Riesenmechanismen' genannt werden.<sup>61</sup>

Ist der Offizier also nur ein nicht erwachsen gewordener Sohn, der sich nie von der väterlichen Ordnung und Macht emanzipieren konnte, und noch nicht einmal einen Funken Bewusstheit von dieser Abhängigkeit erlangt hat, denn er verteidigt ja das väterliche System mit Haut und Haar? Einiges spricht dafür. Er ist unfähig, für etwas anderes als den Apparat (das Lebenswerk des Kommandanten als Vaterfigur) Liebesgefühle zu entwickeln und gesteht: "[...] die Überzeugungskraft des alten Kommandanten habe ich zum Teil, aber seine Macht fehlt mir ganz [...]"<sup>62</sup>. Eine Ablösung vom Vater und somit eine eigene Stärke konnte er nicht erreichen.

Auch der Verurteilte hat sich dem Vater gegenüber vergangen, seine Schuld kann also für den Offizier nur zweifelsfrei sein. Er hat einem Vorgesetzten (Repräsentanten der väterlichen Ordnung) zugerufen: "'Wirf die Peitsche weg, oder ich fresse dich'"<sup>63</sup>. Dies erinnert sofort an Freud, der die Hypothese aufstellte, dass in frühen Urzeiten die Urhordenväter von ihren eigenen Söhnen verzehrt worden waren, was ein Schuldbewusstsein in den Söhnen erzeugte, dass über sämtliche Generationen hinweg erhalten blieb<sup>64</sup>.

Auch hier also der strafende, aber auch ungerechte Vater, der bei Kafka immer wieder auftaucht. Seinen Gesetzen kann man eigentlich gar nicht nachkommen (der Verurteilte sollte das natürliche Bedürfnis des Schlafes überwinden), und insofern ist für den Offizier die väterliche Ordnung schlichtweg Gesetz, ein Gesetz, dass auf seine inhaltliche Legitimität hin nicht befragt werden darf.

#### 5.3.4 Sozialisation des Menschen

---

<sup>61</sup> Lange-Kirchheim 1977, S. 219.

<sup>62</sup> Kafka 1998, S. 177.

<sup>63</sup> ebd. S. 168.

<sup>64</sup> vgl. Hiebel 1998, S. 70.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Haben wir bis jetzt zwei Beispiele für eine psychologische und eines für eine soziale Deutung der Erzählung gesehen, so führt uns das nächste Bezugsfeld -dem Zirkel von Innen und Aussen folgend- wiederum in die soziale Welt. *In der Strafkolonie* lässt sich auch als eine Allegorie der phylogenetischen Entwicklung des Menschen verstehen. Dem Verurteilten werden zunächst Reisbrei und ein Filzstumpf in den Mund gegeben. Dies erinnert an den Menschen im Säuglingsstadium (Filzstumpf als Mutterbrust). "Nach zwei Stunden wird der Filz entfernt, denn der Mann hat keine Kraft zum Schreien mehr"<sup>65</sup> - er ist dem Kleinkindstadium entwachsen. Die Beschriftung hält aber während der ganzen Prozedur an - sie ist lebenslang. Hier haben wir aber ein Bild des neuen Strafsystems, das nach Foucault das alte abgelöst hat:

Mithin ist es weniger der Körper als die Seele, die hier durch 'Hemmzeichen' gesteuert und beschriftet werden soll. Und nicht die vereinzelte, punkuelle [sic] spektakuläre Abstrafung [...] ist das Ziel der Überwachungs- u. Disziplinargesellschaft, nein, die *Permanenz* der Beschriftung, Normierung und Schulung macht das Wesen des modernen Rechtsapparats [...] aus.<sup>66</sup>

So ist es auch ganz selbstverständlich, dass dem Verurteilten sein Urteil erst gegen Ende der Prozedur verständlich wird: auch ein Kind weiss ja vorerst nicht, zu was es sozialisiert wird. Was unser Offizier hier also verteidigt bzw. selbst repräsentiert, sind die Sozialisationsinstanzen (Familie, Bildungswesen, Arbeitswelt usw.), deren Infragestellung bzw. Untergang das gesamte kulturelle Selbstverständnis einer Gesellschaft ins Wanken bringen würde.

---

<sup>65</sup> Kafka 1998, S. 173.

<sup>66</sup> Hiebel 1998, S. 67.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

#### 5.3.6 Die Wertfreiheit des Wissenschaftlers nach Max Weber

Kafka hat nicht nur Alfred Weber persönlich gekannt, sondern war -wie wir bereits gesehen haben- auch mit seinen Schriften vertraut. Es ist also naheliegend, dass er auch Werke von Max Weber, dem Bruder von Alfred Weber gelesen hat. Zumindest lässt sich *In der Strafkolonie* durchaus auch als eine Auseinandersetzung mit dessen Forderung nach Wertfreiheit in der Wissenschaft lesen. Der ausländische Forscher vertitt diese Meinung. Allein durch seine Stellung als Ausländer ist er von den Ereignissen selbst nicht betroffen. Die technische Installation als solche findet sein Interesse: "Der Reisende war schon ein wenig für den Apparat gewonnen [...]"<sup>67</sup>, und den Beschreibungen des Offiziers folgt er mit kühlem Beobachtungssinn: "[...] und sah, die Hände in den Rocktaschen, der Arbeit der Maschine zu"<sup>68</sup>. Die Tatsache, dass vor seinen Augen ein Mensch gefoltert werden soll, bringt ihn nicht etwa aus der Fassung, sondern regt ihn lediglich zu einigen wenigen trocken-objektiven Gedankengängen an: "Die Mitteilungen über das Gerichts-verfahren hatten ihn nicht befriedigt. Immerhin musste er sich sagen, dass es sich hier um eine Strafkolonie handelte [...] und dass man bis zum letzten militärisch vorgehen musste"<sup>69</sup>. Sogar als er der Selbstexekution des Offiziers beiwohnt, gehört seine Aufmerksamkeit noch der Technik: "Da hörte er oben im Zeichner ein Geräusch. Er sah hinauf. Störte also das Zahnrad doch?"<sup>70</sup> Erst als die Maschine in Trümmer geht, ist er dann doch beunruhigt (und nicht etwa, weil er dem Selbstmord eines Menschen beiwohnt).

Deutlich bringt er zum Ausdruck, dass er als Aussenstehender (wertneutraler Forscher) hier eigentlich nicht eingreifen darf:

---

<sup>67</sup> Kafka 1998, S. 165.

<sup>68</sup> ebd. S. 174.

<sup>69</sup> ebd. S. 169.

<sup>70</sup> ebd. S. 191.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Der Reisende überlegte: Es ist immer bedenklich, in fremde Verhältnisse entscheidend einzugreifen [...] Wenn er die Exekution verurteilen oder gar hintertreiben wollte, konnte man ihm sagen: Du bist ein Fremder, sei still. Darauf hätte er nichts erwidern, sondern nur hinzufügen können, dass er sich in diesem Falle selbst nicht begreife, denn er reise nur mit der Absicht zu sehen, und keineswegs etwa, um fremde Gerichtsverfassungen zu ändern.<sup>71</sup>

Und zum Offizier sagt er: "Ich kann Ihnen ebensowenig nützen, als ich Ihnen schaden kann"<sup>72</sup>.

Allerdings ist es auch offensichtlich, dass er innerlich das Verfahren ablehnt: "Die Ungerechtigkeit des Verfahrens und die Unmenschlichkeit der Exekution war zweifellos"<sup>73</sup>, denkt er. So antwortet er dem Offizier auf dessen Bitte, für ihn Partei zu ergreifen mit einem klaren "nein". Er setzt alle Hoffnungen auf den neuen Kommandanten, der anscheinend gegen das Verfahren des Offiziers ist. Doch letztendlich tut er nichts, weder um die Exekution des Verurteilten, noch das Selbstopfer des Offiziers zu verhindern. Auch nach der Befreiung des Verurteilten spricht er nicht mit dem neuen Kommandanten (obwohl er das angekündigt hatte) und will auch mit dem Soldaten und dem Befreiten nichts weiter zu tun haben. Hier wird nun deutlich, wohin das Wertfreiheitspostulat letztendlich führen kann: "In dem Masse, in dem Kafka seiner Betrachtungsfigur ein engagiertes Handeln nicht zutraut, wächst die Möglichkeit der Wiederkehr des alten Kommandanten"<sup>74</sup>.

Doch vergessen wir nicht, dass wir gegen Ende der Erzählung eine Identifikation des Reisenden mit dem Offizier konstatiert hatten. Tatsächlich scheint der Forscher von der Persönlichkeit des Offiziers, der sich -im Gegensatz zu ihm- engagiert für eine Idee einsetzt, beeindruckt zu sein, auch wenn er an seiner Meinung festhält: "Sie haben es mir noch klarer

---

<sup>71</sup> ebd. S. 175.

<sup>72</sup> ebd. S. 182.

<sup>73</sup> ebd. S. 175.

<sup>74</sup> Lange-Kirchheim 1977, S. 211.

### Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

gemacht, *ohne aber etwa meinen Entschluss erst befestigt zu haben, im Gegenteil, Ihre ehrliche Überzeugung geht mir nahe*, wenn sie mich auch nicht beirren kann<sup>75</sup>. Nicht nur, dass dieses Satzgefüge in sich etwas widersprüchlich ist (War der Entschluss also vorher schon befestigt, wie passt dann das "im Gegenteil" dazu? Oder hat seine ehrliche Überzeugung den Entschluss ins Schwanken kommen lassen?), der Reisende versichert dem Offizier auch noch, dass er dessen Vertrauen unter keinen Umständen missbrauchen wird. Lange-Kirchheim zieht aus der beobachteten Identifikation folgenden Schluss: "Damit scheint Kafka die reale Macht und Verführungsgewalt derartiger Staats- und Religionssysteme darzustellen, der auch der scheinbar objektive Beobachter, der theoretisierende Forscher, verfallen kann<sup>76</sup>. Aus dieser Perspektive gesehen hat Kafka mit seiner Erzählung einen differenzierten Beitrag zur Diskussion über die Wertfreiheit in der Wissenschaft geleistet.

## 6. Der offene Text als Kennzeichen der Moderne

Wir haben gezeigt, dass Kafka wesentliche Motive und Details von Mirbeaus *Der Garten der Qualen* für *In der Strafkolonie* übernommen hat und sich auch die konservative Kulturkritik der beiden Folterer in vielen Punkten ähnelt. Doch bei der Suche nach Deutungsmöglichkeiten für den Kafka-Text, haben wir nur eingangs bei der Behandlung des Recht-Macht-Komplexes noch Vergleichspunkte zu dem Text Mirbeaus gefunden, und diesen dann zunehmend aus den Augen verloren. Der Kafka-Text öffnet also wesentlich vielschichtigeren Perspektiven als der Mirbeau-Text. Bei der Vielzahl der möglichen Interpretationsansätze für *In der Strafkolonie* - unserer Auflistung könnten sicher noch mehr dazugefügt werden - wird ersichtlich, dass eine eindeutige, einzig richtige Interpretation hier nicht mehr existieren kann. Das Unklare und Rätselhafte des Textes ist nicht auflösbar, es können nur immer neue Zeichen und Bedeutungsverweise

---

<sup>75</sup> Kafka 1998, S. 185f. Hervorhebungen von mir.

### **Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

entdeckt werden. Lässt sich der Mirbeau-Text in die Erzähltradition des 19. Jahrhunderts einordnen - alles wird deutlich ausgesprochen-, so weist der nur wenig später verfasste Kafka-Text zweifelsohne ins 20. Jahrhundert. In einer komplexen und unüberschaubaren Gegenwart, in der alle überkommenen Werte angezweifelt werden, hat ein in sich geschlossener Text, der ein festes Weltbild birgt, keinen Platz mehr. Kafkas Erzählung öffnet nicht nur auf Grund seiner Erzähltechnik ein perspektiviertes Blickfeld, sondern lenkt auch inhaltlich die Aufmerksamkeit des Lesers in die unterschiedlichsten Horizonte, die nicht mehr zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt werden können.

---

<sup>76</sup> Lange-Kirchheim 1977, S. 215.

## **Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

### **Bibliographie**

#### **Primärliteratur**

Kafka, Franz: Ein Landarzt und andere Drucke zu Lebzeiten. Originalfassung. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH 1998, S. 159-195.

Mirbeau, Octave: Der Garten der Qualen. Ungekürzte Originalausgabe. München: Wilhelm Heyne Verlag: 1974.

#### **Sekundärliteratur**

Bridgwater, Patrick: Kafka and Nietzsche. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1974 (Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik, Band 23).

Burns, Wayne: 'In the Penal Colony': Variations on a Theme by Octave Mirbeau. In: Accent 17 (1957), Heft 2, S. 45-51.

Deutsche Literatur, Eine Sozialgeschichte. Hg. von Horst Albert Glaser. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH 1982, Band 8.

Frenzel, Ivo: Friedrich Nietzsche in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch-Verlag GmbH 1977.

Hiebel, Hans H.: Franz Kafka. Studienbrief der FernUniversität Hagen, Hagen: 1998.

### **Untergang der Folterkultur als konservative Kulturkritik?**

Ein Vergleich zwischen der Bedeutung von Franz Kafkas Figur des Offiziers *In der Strafkolonie* und Octave Mirbeaus chinesischem Folterer in *Der Garten der Qualen* als Quelle für Kafka.

---

Lange-Kirchheim, Astrid: Franz Kafka: "In der Strafkolonie" und Alfred Weber: "Der Beamte". In: Germanisch-Romanische Monatsschrift, hg. von Heinz Otto Burger, Neue Folge, Band XXVII 1977, S. 202-221.

Nietzsche, Friedrich: Zur Genealogie der Moral. In: Friedrich Nietzsche: Werke in drei Bänden. Hg. von Karl Schlechta, Bd. 2. München: 1977.

Norris, Margot: Sadism and masochism in two Kafka Stories: "In der Strafkolonie" and "Ein Hungerkünstler". In: MLN 93, Michigan: John Hopkins University Press 1978, S. 430-447.

Weber, Alfred: Der Beamte. In Die neue Rundschau, XXI ter Jahrgang der freien Bühne, 1910, Band 4. S. 1321-1339.